

Lila Zapp, 8D

Joe

Januar, 1623

Der Krieg tobte nun schon fünfeinhalb Jahre ohne Erbarmen.

Jolene, 15 Jahre, lebt seit ihrem ersten Lebensjahr in Locronan, einem kleinen Dorf in der West-Bretagne. Seitdem sie bei ihrer Tante lebt, hat sich nicht groß etwas für sie verändert.

Joe war elf als sie zu ihrer Tante Marie zog, der Krieg ging zu früh los für sie und ihre Eltern, zu früh.

Sie kamen und nahmen alles mit, was Joe noch etwas von Bedeutung war. Die Welle von Banditen und wütenden Bauern aus anderen Teilen Frankreichs überrollte das ganze Dorf und die umliegende Gegend, sie nahm zu vielen Menschen das Leben, und ihren Angehörigen das Überlebenswichtige.

Doch seit November war es ruhiger geworden, der Winter kam und beschützte die Bewohner vor den brutalen Griffen der Reisenden.

Jener Winter war kalt und grau, doch wie immer fiel keine einzige Schneeflocke -es blieb trocken.

Jolene saß mit ihrer Tante unten in der Küche und wärmte ihre Hände am heißen Kamillentee, abwesend schaute Joe auf die gepflasterte Straße. Wie so oft war nichts los, bis auf das Hufgetrappel hier und da.

Die Kinder mussten nicht zur Schule, schon seit Anfang des Kriegs waren sie geschlossen. Joe hatte vor ein paar Tagen beim Herumstreunen im Wald ein kleines rotbraunes Bündel entdeckt. Zwei Meter vor ihren Füßen lag ein kleines -fast schon erfrorenes Fuchsbaby, höchstens eine Woche alt.

Es zitterte, aber seine Brust hob und senkte sich gleichmäßig. Joe schaute sich um, sah aber nichts von einem anderen Fuchs oder einem Bau, also hob sie das kleine Ding auf und nahm es in ihre Arme. Es war kaum größer als ihre Hand, Jolene streichelte es und wärmte es mit ihren Händen, der Fuchs kuschelte sich an sie, immer noch zitternd und Joe wischte den Dreck aus seinem Fell. Er schnaubte leise, als würde er es genießen, hob den Kopf zu ihr und schaute sie mit den süßesten Augen an und da war es für Joe sicher, sie würde ihn auf jeden Fall mit nach Hause nehmen, unbedingt!

Als sie mit ihrem Fuchs nach Hause kam, war Marie nicht all zu überzeugt von der Idee, einen Fuchs als Haustier zu nehmen „Solche Tiere gehören in die Wildnis“, hatte sie gesagt, woraufhin Joe antwortete: „Ja aber, guck ihn doch mal an!“, zart streichelte sie über seine Ohren „Er würde da draußen erfrieren... Was hättest du denn an meiner Stelle getan?“, und damit hatte sie erst einmal gewonnen „Meinetwegen kannst du ihn fürs Erste behalten“.

Nach ein paar Tagen war er wieder gut auf den Beinen, Jolene hat ihn Ben getauft -etwas Besseres wollte ihr nicht einfallen- und er trank ihnen die ganze Milch weg, Jolene liebte ihn von ganzem Herzen, außerdem konnte sie sich gut um ihn kümmern, sie ging zwar eigentlich gern zur Schule, aber das machte ihr jetzt auch nichts aus. Langsam vergaßen sie den tobenden Krieg um sich herum und Joe war glücklicher als jemals zu vor.

Aber nach zwei drei Wochen war es dann wieder um mit der Ruhe: Man hörte immer wieder etwas von umliegenden Höfen, die niedergebrannt wurden und am 26. Januar ging es wieder los mit dem Chaos. Jolene lag noch im Bett, als sie wilde Rufe hörte, sie gähnte, sprang aus dem Bett und sah aus dem Fenster:

Der ganze Marktplatz und die Häuser herum brannten!

Jolene wich vom Fenster zurück und zog mit plötzlich klarem Kopf ihre Jacke über, stieß Ben vorsichtig in ihre riesige Jackentasche.

Unten sah Joe einen Zettel auf dem Küchentisch, daneben ihre graue Feldflasche und ein Laib Brot:

„Lauf die Straße lang und unter der Brücke
hindurch in den Wald, warte nicht auf mich..
Bis bald“

Joe wusste, dass sie nicht viel anderes tun konnte, als auf ihre Tante zu hören. Also schnappte sie sich das Essen und packte es in ihre linke Jackentasche. Als Bens Kopf neugierig aus der Tasche kam, drückte sie ihn sanft zurück, schnappte sich den Zettel und schwing sich zur Tür hinaus.

Auf dem Marktplatz war die Hölle los: Menschen schrieten und liefen wild durcheinander. Joe sah ein Kind von vier Jahren an einer Hauswand liegen, das vorher himmelsblaue Kleid färbte sich langsam dunkelrot und ihr Gesicht war zu einem stillen Schrei verzerrt. Von dem Anblick wurde Jolene übel und sie drehte sich weg und liefen Richtung Handelsstraße davon.

Die kühle Morgenluft war jetzt unerträglich, sie zog den Kragen ihrer Jacke hoch, knapp unter die Augen und kämpfte sich durch die aufgebrachte Menschenmasse, versuchte den Fluss zu erreichen.

Plötzlich bemerkte sie einen Brutalen Schlag in ihrer linken Seite und stürzte zu Boden, ihr Gesicht prallte hart auf dem rot gefärbten Pflasterstein auf.

Sie versuchte sich nicht all zu sehr auf die Tasche mit dem Fuchs zu stützen, aber ihr wurde der Arm weggerissen und sie fiel wieder nieder.

Joe spürte unerträgliche Hitze in ihrem Rücken und Adrenalin floss durch sie, dann rappelte sie sich auf. Sie schaffte es knapp einem Knüppelschlag zu entkommen, indem sie sich unter dem Arm des Banditen wendete.

Dann lief sie in Richtung Brücke davon.

Tränen der Verzweiflung rollten ihre Wangen hinunter, es ging alles so schnell...

Was war mit ihrer Tante? Warum war sie nicht zu Hause? Joe war immer noch übel und sie bekam stechende Kopfschmerzen.

Dann endlich war die Brücke in Sicht, aber kurz bevor Jolene sie erreichte, kamen aus dem Wald links von ihr zwei der bewaffneten Banditen. Dreckig und stinkend bäumte er sich vor ihr auf und erhob seinen Speer.

Ihre Beine wurden schwer und sie sackte bewusstlos in sich zusammen.